

Situationsbericht Ein weiterer Coronafall

VADUZ Innerhalb eines Tages wurde eine weitere Person, die in Liechtenstein wohnt, positiv auf das Coronavirus getestet. Das teilte die Regierung am Mittwoch mit. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 3,4 neue Fälle pro Tag gemeldet. Die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie beläuft sich mittlerweile auf 2577 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 2486 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 54 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. Aktiv infiziert sind demnach aktuell 37 Personen, davon befand sich Stand Dienstagabend eine Person im Spital. 49 Personen befanden sich in Quarantäne, weil sie im Kontakt zu einem Infizierten gestanden sind. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz, die zwecks internationaler Vergleiche berechnet wird, beläuft sich auf 95,1 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen sind rund 95 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner erkrankt. (red/ikr)

Lieferverzögerung Impfstoff in St. Gallen ist knapp

ST GALLEN Der Kanton St. Gallen wird auch in den kommenden Wochen nur kleine Impfstoff-Kontingente erhalten. Angekündigte Lieferungen von Moderna-Dosen verzögern sich weiter. Deshalb sollen nun vor allem Zweitimpfungen sichergestellt werden. Bis Ende März werde im Kanton St. Gallen die Erstimpfung bei den über 80-jährigen Personen und den Hochrisikopatienten abgeschlossen sein, teilte das Gesundheitsdepartement am Mittwoch mit. Die Sicherstellung der Zweitimpfung habe bei der Planung hohe Priorität. Die Ungeduld bei den Patientinnen und Patienten nehme zu. Die Arztpraxen könnten aber nur begrenzt Impftermine anbieten, weil es zu wenig Impfstoff gebe. Auch in den kommenden Wochen werde der Kanton nur kleine Kontingente erhalten. Für Mitte und Ende März seien zwei weitere Lieferungen des Impfstoffs Moderna angekündigt gewesen. Am Mittwoch sei der Kanton St. Gallen informiert worden, dass beide Lieferungen eine Woche später eintreffen werden. Diese kurzfristigen Verschiebungen erschweren die Planung, heisst es in der Mitteilung. Die Zeitpläne für die Impfkation müssten immer wieder angepasst werden. (sda)

Positivrate verdoppelt: Infektionen nehmen wieder Fahrt auf

Wochenüberblick Nach einer deutlichen Abflachung Mitte Februar nahm das Infektionsgeschehen zum Monatsende wieder Fahrt auf. Der Anteil positiver Coronatests hat sich verdoppelt, liegt aber noch unter der «kritischen» Marke.

VON DAVID SELE

Vergangene Woche haben sich etwas mehr Einwohner Liechtensteins auf das Coronavirus testen lassen. Vom 22. bis zum 28. Februar wurden 810 Coronatests durchgeführt, wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht. Darin enthalten sind auch die wöchentlich rund 240 Tests am Personal in der Alterspflege. Die restlichen Tests entfallen auf Personen mit coronatypischen Symptomen einerseits und andererseits auf symptomlose Personen, die sich auf eigene Kosten testen lassen wollten. Ebenfalls enthalten sind symptomlose Kontaktpersonen von Infizierten, die sich mit der mutierten Coronavariante angesteckt haben.

Positivrate bei 3,3 Prozent

Die Zahl der positiv Getesteten ist dabei deutlich stärker angestiegen als die Grundgesamtheit aller durchgeführten Tests. Insgesamt sind in der vergangenen Woche 27 Tests positiv ausgefallen, was einer Positivrate von 3,33 Prozent entspricht. In der Vorwoche lag die Positivrate bei 1,55 Prozent.

Damit hat sich die Positivrate innert einer Woche mehr als verdoppelt. Weiterhin liegt sie jedoch unter der kritischen Marke von 5 Prozent. Nach einer Faustregel der WHO weist eine Positivrate von mehr als 5 Prozent darauf hin, dass das Infektionsgeschehen nicht unter Kontrolle ist - also durch die Testungen nicht ausreichend abgebildet wird.

Nach einer deutlichen Abflachung Mitte Februar nahm das Infektionsgeschehen zum Monatsende jedoch wieder an Fahrt auf. Seit dem 18. Februar sind die täglich gemeldeten Neuinfektionen deutlich angestiegen. Innerhalb von knapp zwei Wochen von durchschnittlich 0,8 auf 3,4 Fälle pro Tag. Der 7-Tage-Durchschnitt weist damit eine ähnliche Tendenz auf, wie Anfang Oktober, als die zweite Coronawelle anrollte. Die Hospitalisierungen bewegten sich in der vergangenen Woche zwischen jeweils 3 und 5 Covid-19-Patienten. Zum Beginn der laufenden Woche war erstmals seit dem 9. Ok-

Coronamutationen

Anteil der Varianten am Infektionsgeschehen

Zeitraum	Fälle	Mutationen	Anteil
3. Januar – 9. Januar	118	0	0 %
10. Januar – 16. Januar	49	3	6,1 %
17. Januar – 23. Januar	56	12	21,4 %
24. Januar – 30. Januar	52	11	21,2 %
31. Januar – 6. Februar	25	4	16,0 %
7. Februar – 13. Februar	16	2	12,5 %
14. Februar – 20. Februar	6	1	16,7 %
21. Februar – 27. Februar	20	13	65,0 %

«Britische» und «südafrikanische» Variante zusammengefasst. Quelle: Regierung

Coronatests in Liechtenstein

An Einwohnern Liechtensteins durchgeführte Tests

Zeitraum	negativ	positiv	Positivrate
2. November – 8. November	833	202	19,5 %
9. November – 15. November	639	188	22,7 %
16. November – 22. November	713	167	19,0 %
23. November – 29. November	678	119	14,9 %
30. November – 6. Dezember	662	127	16,1 %
7. Dezember – 13. Dezember	705	170	19,4 %
14. Dezember – 20. Dezember	1063	218	17,0 %
21. Dezember – 27. Dezember	1031	256	19,9 %
28. Dezember – 3. Januar	723	186	20,5 %
4. Januar – 10. Januar	697	122	14,9 %
11. Januar – 17. Januar	680	50	6,8 %
18. Januar – 24. Januar	720	63	8,0 %
25. Januar – 31. Januar	824	43	5,0 %
1. Februar – 7. Februar	719	29	3,9 %
8. Februar – 14. Februar	869	14	1,6 %
15. Februar – 21. Februar	700	11	1,6 %
22. Februar – 28. Februar	783	27	3,3 %

Quelle: Amt für Statistik

tober «nur» ein Covid-19-Patient aus Liechtenstein als hospitalisiert gemeldet. Die Zahl der Todesfälle stagnierte bei 54. Seit dem 16. Februar ist keine weitere Person aus Liechtenstein im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung verstorben.

65 Prozent «britische» Variante

Für Aufsehen sorgten vergangene Woche hingegen die ansteckenden Coronavarianten. Insbesondere die Mutante B.1.1.7, die in Liechtenstein mittlerweile das Infektionsge-

schehen dominiert. Diese sogenannte «britische» Variante machte zwischen dem 20. und dem 27. Februar 65 Prozent aller Coronainfektionen in Liechtenstein aus, wie die aktuellsten Zahlen der Regierung zeigen.

In dieser Zeit sind insgesamt 20 Coronafälle gemeldet worden, davon 13 mit der Mutante B.1.1.7. Die genaue Erhebung dieser Zahlen ist möglich, weil in Liechtenstein jede einzelne positive Coronaprobe auch auf das Vorliegen einer der gängigen Varianten überprüft wird. Das

«Wir würden vermutlich ein paar Dinge anders machen»

Fragestunde Seit Monaten hat die Coronapandemie Liechtenstein im Griff. Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini blickte im Gespräch mit Radio L zurück und beantwortete Hörerfragen.



Mauro Pedrazzini. (Foto: IKR)

VON DANIELA FRITZ

Ein Jahr nach dem ersten bestätigten Coronafall in Liechtenstein zog Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini gestern im Gespräch mit Radio L Bilanz. «Es ging Schlag auf Schlag, wir mussten schnell Entscheidungen treffen», blickt der Regierungsrat zurück. Aus heutiger Sicht sei man damals im Frühling erfolgreich gewesen. Aber: «Wir würden vermutlich ein paar Dinge anders machen, wenn wir gewusst hätten, was kommt», gibt Pedrazzini zu. So mussten beispielsweise im Frühjahr die Geschäfte schliessen, was er aus heutiger Sicht nicht mehr machen würde. «Andererseits waren wir im Oktober zu nachlässig, nachdem die Zahlen im Sommer so gut waren», so der Minister. Damals habe sich die zweite Welle angebahnt. Pedrazzini nahm sich zudem den Fragen der Hörer an. Das «Volks-

blatt» hat die wichtigsten Punkte für Sie zusammengefasst:

Im Frühjahr setzte man nicht auf Masken, jetzt sind sie doch zur Bekämpfung der Pandemie wichtig. Was denn nun?

Die Masken waren im Frühjahr 2020 nicht in so grosser Menge vorhanden, dass sie in der Bevölkerung allgemein eingesetzt werden konnten. Deshalb wurden sie vor allem in der Alterspflege und im Gesundheitswesen verwendet. «Neben der geringen Verfügbarkeit sprach auch die falsche Sicherheit gegen den breiten Einsatz von Masken», erklärte Pedrazzini gegenüber Radio L. Deren Wirksamkeit habe er aber nie angezweifelt. Als dann genügend Vorrat vorhanden war, habe die Regierung in der zweiten Welle vermehrt auf

Masken gesetzt. «Die Masken haben sicher viele Ansteckungen verhindert», so Pedrazzini.

Lässt sich mittlerweile sagen, welche Massnahmen wie viel nutzen?

Nein. Die Regierung orientiere sich bei ihren Entscheidungen an der Art der Begegnungen. Bei ungeschützten Sozialkontakten, etwa wenn mehrere Personen an einem Tisch essen und trinken, könne man sich sowohl über Tröpfchen als auch Aerosole anstecken. Die mutierten Varianten erhöhen das Risiko. «Das sind gefährliche Begegnungen», betonte Pedrazzini. In Geschäften sei die Ansteckungsgefahr hingegen geringer, da man hier weniger Kontakt mit den Menschen haben. Die Frage nach der Gerechtigkeit, wenn die einen schliessen müssen und die anderen öffnen dürfen, stelle sich aus epidemiologischer Sicht nicht.

Wie sieht es mit Gratis-Selbsttests aus, wie es sie nun in österreichischen Apotheken gibt?

Der PCR-Test sei nach wie vor der «Goldstandard». Er sei empfindlich und erlaube es, Mutationen leicht zu erkennen. Der Schnelltest ist laut Pedrazzini weniger empfindlich, die Sensitivität nimmt bei «Nasenbohr-» und Speicheltests nochmals ab. So

werden - gerade in frühen Phasen der Infektion - viele Infizierte nicht aufgespürt, wodurch wertvolle Zeit verloren ginge.

War es ein Fehler, die Impfstoffe über die Schweiz zu beziehen?

Dass Liechtenstein als kleines Land direkt bei den Pharmaunternehmen vorstellig wird, hätte in Pedrazzinis Augen wenig Erfolg versprochen: «Es ist besser, wenn man in eine Beschaffungskette integriert ist.» Liechtenstein hätte sich neben der Schweiz auch der EU anschliessen können, allerdings gibt es dort ähnliche Lieferschwierigkeiten. Zudem müsse man berücksichtigen, dass es der Impfstoff auch logistische Herausforderungen bei der Lagerung und dem Transport mit sich bringt.

Kann man sich in Liechtenstein den Impfstoff aussuchen?

Nein. Beide Impfstoffe, von Pfizer/Biontech und Moderna, basieren aber auf der mRNA-Technologie und verfügen über eine ähnliche Wirksamkeit. Der Impfstoff von AstraZeneca ist in Liechtenstein und der Schweiz nicht zugelassen.

Liechtenstein hat eine klare Reihenfolge für die Impfungen. Nach den älteren Personen kommen die

geschicht mit einem speziellen PCR-Test des Labors Risch.

Im Lichte der steigenden Fallzahlen und der Verbreitung der «britischen» Variante verteidigte Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini die Lockerung der Coronamassnahmen, die per 1. März erlassen wurden. «Das gehäufte Auftreten von Mutationen in dieser Woche kommt sicher zur Unzeit, mahnt uns aber auch zur Vorsicht und zur strikten Einhaltung der Schutzkonzepte. Allerdings muss man berücksichtigen, dass die Fallzahlen recht tief sind. Ich denke, dass diese Lockerungsschritte vorsichtig genug sind», so Pedrazzini.

70 Prozent wollen Impfung

In der Impfkampagne konnte Liechtenstein vergangene Woche einen weiteren Meilenstein erreichen. So sind mittlerweile die ersten drei der insgesamt sechs Prioritätsstufen gemäss Impfplan abgearbeitet. Somit sind die impfwilligen Bewohner der Pflegeheime, das Personal in der stationären und ambulanten Pflege sowie das exponierte Personal des Landesspitals und der medizinischen Grundversorgung komplett geimpft.

Insgesamt 819 Personen in Liechtenstein haben beide notwendigen Impfdosen erhalten. Zudem wurden 1770 Personen mit der ersten von zwei nötigen Impfdosen geimpft. Bis zum 26. Februar waren zudem 3071 weitere Impftermine vereinbart. Impfen lassen können sich im Moment alle Personen mit Jahrgang 1945 und älter. Sie wurden per Brief zur Terminvereinbarung eingeladen. Laut Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini haben bisher 70 Prozent dieses Angebot wahrgenommen.

Angesichts der begrenzten Impfstoffmengen sei er mit dieser Zwischenbilanz zufrieden. Zudem würden sich nun auch die Studien mehreren, die zeigen, dass die Impfung nicht nur vor einer schweren Erkrankung schützt, sondern Geimpfte überdies das Virus nicht weiter übertragen. Auch angesichts dessen sei der Impfstoff bei den nun bereits geimpften Gruppen gut eingesetzt, so Pedrazzini.

Risikogruppen. Wer zählt hier dazu und muss man das nachweisen?

Zuerst wurden die Altersheime und das Gesundheitspersonal geimpft. Nun erfolgen die Impfungen auf Basis der verfügbaren Impfstoffe absteigend nach dem Alter. «Viele aus der Risikogruppe haben wir dadurch schon abgedeckt, weil Risikorerkrankungen vor allem im höheren Alter auftreten», erklärt Pedrazzini. Ende März könne man sich dann via Onlineplattform für Impfungen anmelden. Im Formular kann man anhand einer Liste von Erkrankungen auch angeben, ob man zur Risikogruppe gehört. Diese Personen werden bei der Terminvergabe bevorzugt, müssen aber ein ärztliches Attest mitbringen. Ansonsten gilt für die Warteliste: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Wann herrscht wieder Normalität?

Pedrazzini rechnet damit, dass weitgehend Normalität herrscht, sobald alle die Gelegenheit für eine Impfung hatten. Dies sollte in Liechtenstein aufgrund der bisher zugesagten Liefermengen sowie einer Impfquote von 70 Prozent etwa Ende Juli/Anfang August der Fall sein. «Sofort uns die Mutationen keinen Strich durch die Rechnung machen», mahnte Pedrazzini.